

## 4 Methodologie und methodisches Vorgehen

---

Eine Herausforderung aller Forschung ist die Komplexität ihrer Gegenstände, welche auf ein handhabbares Maß reduziert werden muss. Bei der Methodologie und den methodischen Ansätzen geht es dabei nicht zuletzt um wissenschaftlich vertretbare Praxen der Komplexitätsreduktion. Die naheliegendste Praxis zur Komplexitätsreduktion ist die Eingrenzung des Forschungsgegenstandes. Je enger der Fokus einer Forschung, desto tiefer kann in den Forschungsgegenstand eingetaucht werden. Eine solcher enger Fokus führt dabei wiederum zu eigenen Problemen, wenn dadurch wichtige Prozesse oder Gegenstände nicht in Gänze, sondern nur in Ausschnitten in den Blick genommen werden können.

Übertragen auf meine Forschung zu Kämpfen um Dublin auf verschiedenen Feldern heißt das, dass ich einen methodologischen Ansatz brauche, der es mir erlaubt, alle relevanten Akteur\*innen und Praxen in den Blick zu nehmen. Zudem ist es wichtig, diesen Blick nicht zuvor durch meinen methodologischen Ansatz so einzuengen, zu fokussieren, dass mir entscheidende Teile des Prozesses entgehen würden. Ich habe mich bewusst dagegen entschieden, meine empirischen Erhebungen auf eine Datenquelle oder ein Feld von Auseinandersetzung zu beschränken. Dieser breite Ansatz bei der Datenerhebung führte dazu, dass ich auf anderen Ebenen Komplexität reduzieren musste. Um das Forschungsprojekt in einem bearbeitbaren Maß zu halten, konnte ich deswegen bei der Erforschung der einzelnen Akteur\*innen weniger Details und Varianzen abbilden, als es möglich gewesen wäre, hätte ich mich auf ein spezifischeres Feld mit wenigen zentralen Akteur\*innen beschränkt. Dabei konnte ich auf verschiedene methodologische Ansätze zurückgreifen, auf deren Begriffe, Konzepte und Arbeitsschritte: die ethnographische Grenzregimeanalyse, die Historisch Materialistischen Politikanalyse (HMPA) und die *critical grounded theory* (CGT). Alle drei Ansätze verbindet, dass sie empirische Arbeit mit theoretischen Reflexionen und Bezugnahme auf bestehende Theorien schon im Forschungsprozess verbinden. Während die HMPA den Gesamtprozess strukturiert hat, war die ethnographische Grenzregimeanalyse vor allem bei der Datenerhebung zentraler Bezugspunkt. Die CGT wiederum war die Grundlage des Vorgehens bei der Analyse der erhobenen Daten.

Die Wissenschaftler\*innen des Staatsprojektes Europa schlagen mit der HMPA eine Methodologie vor, mit der Konzepte der materialistischen Staatstheorie für die empirische Forschung operationalisiert werden können (vgl. Buckel et al. 2014, S. 53). Die HMPA fokussiert auf Prozesse, in deren Verlauf sich Praxen verschiedener Akteur\*innen im Kontext gesellschaftlicher Kämpfe und Kräfteverhältnisse zu Institutionen oder Staatsapparaten verdichten. Hierdurch lässt sich in den Blick nehmen, wie sich Praxen zu Strukturen verdichten, wie sie ihren »Aggregatzustand« wechseln (vgl. ebd., S. 33). Die Betonung des Wechselspiels zwischen gesellschaftlichen Kämpfen und Veränderungen in den Staatsapparaten prägt auch meine Forschungsfrage. Anders als bei der Forschung der Forschungsgruppe »Staatsprojekt Europas« interessieren mich operative und bürokratische Kämpfe genauso, wie hegemonieorientierte. Mich interessieren die Kämpfe um die Durchsetzung Dublins genauso, wie die Kämpfe um die Gestaltung Dublins.

Der zentrale Begriff der HMPA ist der des *Hegemonieprojektes*. Hegemonieprojekte sind Abstraktionen, mit denen sich Praxen von Akteur\*innen zusammenfassen lassen, die bewusst oder unbewusst ähnliche Strategien verfolgen (vgl. ebd., S. 44–47). In einer Untersuchung zu den Kämpfen um Migrationspolitik in der EU identifizierten die Wissenschaftler\*innen des Staatsprojektes Europa vier Hegemonieprojekte: eine neoliberale, ein konservatives, ein soziales und ein linksliberal-alternatives (vgl. ebd., S. 64–80). Mithilfe dieses Begriffes kann von der Komplexität und Heterogenität empirisch beobachtbarer Praxen so weit abstrahiert werden, dass Narrationen über sich entwickelnde gesellschaftliche Kräfteverhältnisse und Konstellationen möglich werden. Dabei legen meine Forschungsergebnisse nahe, dass die Reichweite des Hegemonieprojektebegriffes auf hegemonieorientierte Kämpfe beschränkt ist und er sich nicht auf die Analyse operativer und bürokratischer Kämpfe übertragen lässt.

Eine HMPA verfolgt dabei drei Schritte: Kontextanalyse, Akteursanalyse und Prozessanalyse. In der Kontextanalyse »geht es darum, jene Elemente einer historischen Situation zu identifizieren, auf die soziale Kräfte und politische Akteur\_innen unterschiedlich und gegensätzlich reagieren« (ebd., S. 54). In der Akteursanalyse werden die zentralen an den untersuchten Kämpfen beteiligten Akteur\*innen mit ihren jeweiligen Strategien, ihren Ressourcen, ihren »inneren Heterogenitäten« (ebd., S. 55) und ihren Kräfteverhältnissen untereinander untersucht. In der Prozessanalyse schließlich werden die Kämpfe zwischen den Akteur\*innen in ihrer Dynamik untersucht, oft entlang einer Einteilung in verschiedene Phasen (ebd., S. 58). Während diese drei Schritte meinen Blick im Forschungsprozess strukturiert haben, habe ich mich dagegen entschieden, die Darstellung meiner Ergebnisse nach ihnen auszurichten. In den Kapiteln dieser Arbeit stelle ich dementsprechend mit unterschiedlichen Schwerpunkten Ergebnisse aus Kontext-, Akteurs- und Prozessanalyse gemeinsam dar. Die Komplexitätsreduktion ist mit Hilfe der Konzepte der HMPA unter anderem deshalb für meinen Forschungsprozess besonders wertvoll,

weil ich einen sehr offenen, auf Brüche und Heterogenität fokussierten Ansatz in der Datenerhebung verfolgt habe.

## 4.1 Datenerhebung, Aufbereitung und Analyse

Im Sinne der ethnographischen Grenzregimeanalyse verstehe ich »Dublin« als das Produkt eines »[...] dynamischen Konflikt- und Aushandlungsverhältnisses unterschiedlichster lokaler, regionaler, nationaler und über- bzw. transnationaler Akteure« (Hess und Tsianos 2010, S. 248). Mit dem Regimebegriff (vgl. Karakayali und Tsianos 2007, S. 14; Georgi 2016, S. 185–189) lassen sich improvisierte, ungeplante, widersprüchliche und dynamische Aspekte des Dublin-Regimes genauso erfassen, wie die Heterogenität der das Regime konstituierenden Praktiken, Akteur\*innen und Strukturen. Weil die Prozesse zwischen dieser Vielzahl an Akteur\*innen nicht in einem einzigen Datenformat dokumentiert werden, habe ich mich entschieden, mit verschiedenen empirischen Methoden unterschiedliche Formen von Daten zu erheben. Das Resultat ist ein »heuristischer Methodenmix« (Hess und Tsianos 2010, S. 252) aus Beobachtungen, Interviews, Hintergrundgesprächen und Dokumentenanalysen. Zudem erhielt ich durch eine zweijährige Arbeit im Sekretariat einer Asylrechtskanzlei ein vertieftes Hintergrundwissen, welches die Analyse zumindest indirekt prägte. Dies ermöglichte mir in der Forschung sowohl alltägliche, infrapolitische als auch öffentliche oder staatliche Praxen wahrzunehmen. Entsprechend dem Ansatz des *studying through* (vgl. Wright und Shore 1997, S. 14), bin ich in der Datenerhebung den untersuchten Prozessen gefolgt und habe versucht zu vermeiden, durch frühe Eingrenzungen meines Forschungsfeldes der Rekonstruktion dieser Kämpfe methodisch begründete Schranken zu setzen.

### 4.1.1 Interviews

Eine zentrale Methode der Datenerhebung waren teilstandardisierte Interviews mit Personen, die wegen ihrer praktischen Erfahrungen mit verschiedenen Aspekten Dublins über Expert\*innenwissen verfügen (vgl. Meuser und Nagel 2009, S. 3–4). Die Interviewpartner\*innen habe ich durch ein theoretisches Samplingverfahren ausgewählt (vgl. Merkmens 2012, S. 95–97). Dabei ging es mir vor allem darum, möglichst unterschiedliche Perspektiven und Wissensbestände auf die Kämpfe um Dublin zu erfassen und alle zentral an diesen Kämpfen beteiligte Akteur\*innen einzubeziehen.

In der Tradition der kritischen Migrations- und Grenzregimeforschung, verstehe ich in dieser Arbeit nicht die Migrationsbewegungen als problematisch und erklärungsbedürftig, sondern die Politiken der Grenzziehung und Diskriminierung. In diesem Sinne versuche ich nicht Migrationsbewegungen zu erklären, sondern